

Akzent

Magazin für Kultur und Gesellschaft

1|20

Januar

Lebens- (t)räume

Westfeld

Vom Verzicht auf die eigene Badewanne

Arboldswil

Damit der Laden im Dorf bleibt

Portrait Barbara Buser

Die Schafferin von Lebensräumen

Bildungs- und Sportangebote

Stöck – Wyys – Stich: Jassen, Seite 39

**Pro Senectute
beider Basel**

bb.prosenectute.ch

**Liebe Leserin,
lieber Leser**



Manchmal spaziere ich durchs *Santihans* und spiele «*Weisch no?*». Wo standen eigentlich die Gaskessel, die mich Anfang der 80er Jahre mit ihrer Grösse und ihrer metallenen Konstruktion beeindruckten? Wie hiess die Pizzeria, in der ich als Studentin günstig essen war – und die zusammen mit dem imposanten, grünen Jugendstil-Eckhaus am Volaplatz verschwand? Und wie sah der alte Schlachthof am Rheinufer aus, wo heute andere Studentinnen oder Väter mit ihren *Binggis* im St. Johanns-Park einen neuen «Lebens(t)raum» gefunden haben?

Die Stadt und die Landschaft haben sich schon immer verändert. Diese Dynamik zeugt davon, dass die Region lebt, dass die Wirtschaft boomt. Doch der Redaktion des *Akzent* Magazins scheint, dass der Wandel deutlich an Fahrt gewonnen hat. Deshalb haben wir uns entschieden, den Schwerpunkt dieser Ausgabe der Siedlungsentwicklung zu widmen. Wir zeigen auf, wo die Stadt ein neues Gesicht erhält, wer am Neuen baut und wie Dörfer im Baselbiet versuchen, der Entwicklung, die ihr altes Leben verschlingt, Paroli zu bieten.

Nicht alle Orte schaffen das. Kürzlich fuhr ich mit dem 14er-Tram nach Pratteln. Früher hatte ich bei dieser Fahrt oft den alten Bauern gesehen, der in der Lachmatt – mitten im Gewerbegebiet – vor seinem Hof sass. Doch der Hof und sein Besitzer sind inzwischen verschwunden. Der Platz wurde für Occasionsauto gebraucht. Was bleibt, ist einzig meine Erinnerung: An den Mann, der auf dem Bänkli an der Sonne gemütlich seine Pfeife rauchte. *Tempi passati*.

Christine Valentin, Redaktionsleiterin

Inhalt

SCHWERPUNKT

- 4 Arealentwicklung in Basel
«Und neues Leben blüht...»
- 9 Stadtentwicklung – Dreispitz
Sehr hoch hinaus
- 11 Stadtentwicklung – Westfeld
Wohnen 2022: Vom Verzicht auf die eigene Badewanne
- 17 Ladenentwicklung Arboldswil
Damit der Laden im Dorf bleibt
- 21 Barbara Buser
Die Schafferin von Lebensräumen
- 23 Heinrich II. und Basel
Der deutsche Stadtentwickler
- 26 Baseldytsch
Wenn e Lääbesdraum en Albdraum wiird



Barbara Buser: Architektin und Visionärin



Wohnen und Arbeiten im Westfeld

- 2 KURZ & BÜNDIG
- 27 IHRE SEITE
- 28 KULTUR-TIPPS
- 3 Vorschau nächste Nummer
Impressum

PRO SENECTUTE BEIDER BASEL

- 30 Aktuell
- 32 Wo Rosinen Purzelbäume schlagen
- 34 Bildung und Kultur
- 38 Führung im Ackermannshof
- 42 Digitale Medien
- 45 Sport und Bewegung
- 52 Beratung und Unterstützung
- 52 Alle Jahre wieder: Die Steuererklärung
- 54 Entlastung zu Hause

Titelfoto: Claude Giger, Basel



Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno



Arealentwicklung in Basel

Transformation – Arealentwicklung in Basel

«Und neues Leben blüht ...»*

Um der wachsenden Bevölkerung Basels auch in Zukunft genügend Lebensräume bieten zu können, treiben Politik und Private im Kanton die Transformation verschiedener Areale voran. Verdichtetes Bauen und gemischte Nutzungen schaffen dabei aus Industriebrachen zusätzliche Wohnzonen und neue Arbeitsplätze.

* «Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.»
Aus: Friedrich Schiller (1759–1805), Wilhelm Tell, 4. Akt, 2. Szene

Text **Roger Thiriet** · Fotos **Toni Laemmle**



1973 brannte die mittelalterliche Klingental- oder Drachmühle ab. Im ursprünglichen Kubus der Mühle entstand ein Neubau (Silo). Dieser wich 2001 dem Hotel Balade.



Im Juni 2019 eröffnete Regierungspräsidentin Elisabeth Ackermann einen neuen

Kleinbasler Platz, benannt nach dem Basler Zeichner und Kunstmaler Max «Megge» Kämpf (1912–1982). Wo nun 70 Bäume wachsen, die mit der Zeit Park-Feeling verbreiten sollen, wucherte noch vor zwanzig Jahren das Unkraut zwischen den stillgelegten Gleisen des Güterbahnhofs der Deutschen Bahn. Heute breitet sich auf der ehemaligen Brache ein neues Stadtquartier aus. Die «Erlenmatt» ist ein frühes, aber keineswegs das einzige Basler Beispiel für die Umwandlung von nicht mehr benötigten Gewerbe- und Industrie-Arealen in neue Lebensräume.

Neue Perspektiven für ungenutzte Flächen

Und solche braucht die Region dringend. Heute leben im Kanton Basel-Stadt 200 000 Einwohnerinnen und Einwohner; in zwanzig Jahren werden es nach einer Prognose des kantonalen Statistischen Amtes rund 20 000 mehr sein, die im Stadtkanton auf knappen 37 Quadratkilometern wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen wollen. Deshalb hat die Politik in den vergangenen Jahren sogenannte «Arealentwicklungen» in Angriff genommen. Damit sollen neue Perspektiven «für attraktives Wohnen, gute Arbeitsplätze und Entwicklungsmöglichkeiten für Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Bildung» geprüft werden, wie das baselstädtische Planungsamt auf seiner Website schreibt. So etwas geht natürlich nicht von heute auf morgen. Ein derartiges Projekt muss politisch und in der Bevölkerung bis in alle Details diskutiert und breit abgestützt sein, damit das Resultat später Schritt für Schritt umgesetzt werden kann.



Abbruch der Klingentalmühle im Jahr 2000.



Noch ziemlich am Anfang dieses Prozesses steht «Klybeckplus». Im Mai 2016 teilten die Pharmafirmen und Grundeigentümerinnen BASF und Novartis der Basler Regierung mit, dass sie in Zukunft ihre Büros und Produktionsstätten im Kleinbasler Klybeck-Quartier nicht mehr benötigten. Anschliessend verkauften sie ihre Anteile am Areal an verschiedene private Investoren, welche seither mit staatlichen und privaten Gremien im Kanton über die Öffnung und Entwicklung der dreissig Hektar grossen Fläche im Gespräch sind.

Neue Stadt im Klybeck

Gebiete für Wohnen, Arbeit, Freizeit und Kultur sollen geschaffen werden und ein neues Stück Stadt mit eigener Identität bilden. Im Klybeck der Zukunft sollen Menschen mit unterschiedlichen finanziellen Möglichkeiten und räumlichen Ansprüchen wohnen; rund ein Sechstel des Areals hingegen wird, wenn es denn nach Plan läuft, weiterhin von Wirtschaft und Gewerbe genutzt. Aufgrund des «Mitwirkungsparagrafen 55»* der Basler Verfassung ist auch die Bevölkerung in den Prozess eingebunden. Bereits haben Anwohner und weitere Interessierte mit dem Verein «Zukunft Klybeck» ihre Vorstellungen eingebracht.

Das Rosental steht in den Startlöchern

Weniger konkret zeichnet sich die Zukunft eines anderen Kleinbasler Quartiers ab. Ehemals bildete «die Chemische» zwischen Mattenstrasse und Badischem Bahnhof eine Art geschlossene Stadt. Doch deren Auszug hat schon vor längerer Zeit begonnen. Der westliche Teil des Areals, in dem die BASF noch einen Standort unterhält, gehört jedenfalls seit einigen Jahren dem

Kanton. Und vor gut einem Jahr hat dieser – genauer gesagt: seine Pensionskasse – zugegriffen, als Syngenta den östlichen Teil an der Schwarzwaldallee zum Verkauf anbot. Da das mittlerweile nach China ausgerichtete Unternehmen die Fläche jedoch gleichzeitig mit dem Verkauf für zehn Jahre zurückgemietet hat, wird «Rosental plus» wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Aber, wie Rolf Borner, Leiter Immobilien Basel-Stadt im Januar 2019 gegenüber der «Basler Zeitung» sagte, sei man bereit, falls Interessenten für eine Transformation dieses Areals oder von Teilen davon beim Kanton anklopfen.

«Piranha-Zone» auf dem Lysbüchel

Ein solches Interesse meldeten vor einigen Jahren die Schweizerischen Bundesbahnen SBB an. Sie haben die Absicht, ihren Grundbesitz auf dem Lysbüchel an der Grenze zu Frankreich neu zu nutzen. Im Areal, das bisher hauptsächlich Gewerbebetrieben vorbehalten war, sollen neu ein paar Hundert der dringend benötigten Wohnungen zu stehen kommen. Zusammen mit den Stadtplanern wurde das «Volta Nord» genannte Terrain als Mischung von Wohnen und Arbeiten neu konzipiert. Dem Vorhaben, Wohnraum für 1300 bis 1900 Menschen und rund 2000 bis 3000 Arbeitsplätze zu schaffen, erwuchs Widerstand aus Gewerbekreisen. Dort sah man im Nebeneinander von Arbeiten und Wohnen eine «Piranha-Zone», in der sich lärmiges Ge-

* siehe Seite 15



März 2013: Abriss des Burghofs gegenüber dem Kunstmuseum.

werbe und ruhebedürftige Anwohner gegenseitig das Leben zur Hölle machen würden. In der Abstimmung vom November 2018 sprachen sich aber 60 Prozent der Basler Stimmberechtigten deutlich für das Vorhaben aus. Die Transformation kann also beginnen.

Spitalzimmer zu Wohnungen

Neue Wohnungen entstehen auch auf dem Areal des Felix Platter-Spitals. Unter der Bezeichnung «Westfeld» wird auf der 35000 Quadratmeter grossen Fläche zurzeit ein neues Stück Stadt mit 500 Genossenschaftswohnungen sowie Flächen für Gewerbe- und Quartiernutzungen in zwei Etappen gebaut. Insgesamt wird es in den Neubauten rund 370 und im umgenutzten Spitalgebäude etwa 130 Wohnungen geben. Vorgesehen ist ein breiter Mix an Wohnungsgrössen und Wohnformen, mit einem besonderen Augenmerk auf familien- und altersgerechten Wohnraum. Eine Baugenossenschaft entwickelt das Projekt zusammen mit Wohngenossenschaften, Quartierakteuren und involvierten Behörden. Aus dem heutigen Spitalgelände wird ein durchmischtes Kleinquartier.

Walke, Dreispitz, Wolf und mehr

Auch auf der anderen Seite der Stadt ist die Transformation von Arealen seit Jahren im Gang. Unter dem Arbeitstitel «Am Walkeweg» laufen Planungsarbeiten für eine innerstädtische Siedlungserweiterung, in welcher der Fokus auf Wohnnutzungen mit einem Low-Cost/Low-Energy-Konzept realisiert werden sollen. Auch auf einem Teil des Güterbahnhofs Wolf entsteht ein neues Stadtquartier. Hier werden Wohn-, Logistik-, Gewerbe- und Büroflächen nebeneinander Platz bekommen. Und über allem Entwickeln und Planen

schwebt seit Jahrzehnten der Dauerbrenner «Entwicklungsplanung Dreispitz», der aufgrund der kantonsübergreifenden Gebietsverhältnisse und der Beteiligung der Baselbieter Behörden besonders anspruchsvoll ist.

So erschafft sich Basel zurzeit viele neue Lebensräume – durch verdichtetes Bauen und dank einer weit-sichtigen Durchmischung von Wohnen, Arbeiten, Schule, Kultur und Freizeit. ■

Quellen

- www.planungsamt.bs.ch
- <https://klybeckplus.ch>
- www.javoltanord.ch
- www.wohnen-mehr.ch/index.php/westfeld1





Juni 2013: Blick in die Baugrube.



Juni 2015: Erweiterungsbau Kunstmuseum – das Datum der Einweihung steht schon fest.



Stadtchronist Toni Laemmle

Zur Fotografie fand Toni Laemmle (1956) durch die Lehre. In seiner ersten Ausbildung zum Forstwart musste der junge Mann ein Arbeitsbuch führen – so entstand die erste Bilddokumentation. Zur Volljährigkeit schenkte ihm seine Gotte eine Rollei 35 S. Mit dieser Kamera jagte der im Kleinbasel aufgewachsene Basler zu Beginn als Planespotter die Flugzeuge auf dem Flughafen Basel-Mulhouse.

Doch die Welt der Douglas, Fokker und Jumbolinos wurde ihm bald zu eng. Sein fotografischer Blick umfasste bald die ganze Stadt – und vor allem die Veränderung der Stadt. Mit viel Geduld dokumentiert der frühpensiionierte Mechaniker seit über 40 Jahren als Stadtchronist in seiner Freizeit akribisch die kleinen und grossen Baustellen in Basel. Seine Sammlung umfasst einige hundert Schwarz-Weiss- und Farbbilder, etwa 25 000 genau beschriftete Dias sowie rund 100 000 Digitalaufnahmen. Im Moment ist er daran, seinen Bilderschatz zu digitalisieren. Was damit später geschieht, weiss er noch nicht, da seine Kinder kein Interesse an der Sammlung haben.



◀ Oktober 2019: Die Ruinen einer 160-jährigen Kleinbasler Tradition. Hier entsteht derzeit der Claraturm.

◀ Juli 2018: Der Bauzaun kündigt vom nahen Ende des Restaurants «Altes Warteck» am Riehenring.

Sich selbst oder andere beschenken?



Für 32 Franken
vier Ausgaben im Jahr.

info@akzent-magazin.ch, 061 206 44 44

Mit der Kulturlegi von Caritas können Sie das Akzent Magazin zum halben Preis abonnieren. Einzelheiten unter kulturlegi.ch.

Jetzt ein
Probeexemplar
bestellen!
(Gratis)

**Pro Senectute
beider Basel**

bb.prosenectute.ch